



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *fis —*

Cím: *Skizzen aus Budapest*

Forrás: *Bohemia*

Prag

(Hely)

1924. 12. 14.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1924"

Személy

Helyszám

Skizzen aus Budapest.

Budapest. Es ist heute nicht mehr die Stadt des luxuriösen Lebens, der eleganten Nachtlokale und der schönen Frauen. Nur der Wein und die Adelstitel sind der Hauptstadt des königlosen Königreiches geblieben, seit die Börse verkracht und der Druck der Sanierungspläne und der Teuerung auf dem ganzen Land lastet. Das Herz, das noch vor kurzem Leben in alle Pulse der Stadt jagte, scheint stillzustehen; nur an wenigen Orten gibt es noch den Glanz und die Pracht, von der berichtet wird.

Die Waiagnerstraße mit ihren herrlichen Schaufenstern und prachtvollen Großstadtdressen ist so ein Ort. Mensch und Ding läßt hier alle Reize spielen, Phantasielicht bestrahlt die neuesten Modestücken, läßt die Seide in ihrem weichen Glanz schimmern. Brillanten funkeln und Damentanzschuhe aus weißem Lack, die jetzt dernier er zu sein scheinen, wie Perlmutter irisieren. Getragen werden diese Schönllein freilich ebenso wenig, wie die neuen Frackhemden aus weicher Damenseide, deren Eigenart in der unregelmäßigen Anordnung der Perlmutterknöpfe in Gruppen zu drei und drei besteht.

Große Mode ist hingegen das seidene Halstuch, das handgemalt sein muß, wenn seine Trägerin einen Pelz besitzt, und das einfarbig sein kann, wenn es den Hals einer Kontoristin schmückt. Haben muß es aber jede Dame, linksseitig fesch zu einem großen Schlips gebunden. Ebenso beliebt sind auch Herblstaub nachahmende Sträußchen aus farbigem Leder, die pro Stück „nur“ 100.00 K ung. = 50 Kö kosten. Auch Kragen und Manschetten für Damenkleider werden gern aus durchlochem Mattleder gemacht, Wollstrümpfe hingegen erfreuen sich lange nicht eines solchen Zuspruches wie bei uns.

Bei „Gerbeau“, der weltbekannten Konditorei, sind all die teuren Luxusachen an lebendigen Puppen zu sehen. Schminke und Lippenstift sind trotz der neuesten Pariser Gegenbewegung hier noch in allen Ehren, die wunderbarsten Parfüms mischen sich hier in der Luft, die Monokel in den glattrasierten Männergesichtern wirken nicht einmal aufreizend. Ein herrlicher Platz für einen Winterflirt! Die richtige Atmosphäre auch zum Erzählen des neuesten Klatsches.

Und an Skandalchen ist Budapest momentan wirklich nicht arm. Der Panama-Prozess gegen einen hohen Beamten, der Ein- und Ausfuhrbewilligungen verkauft hat, regt die Leute auf, mehr aber noch interessiert der Kinodirektor, der im Herbst mit seiner Frau und seinem Freund nach Venedig gefahren, kürzlich aber allein zurückgekehrt ist. Viel besprochen wird auch die Affäre eines anderen Filmdirektors, der vierzig Mädchen unter zwölf Jahren verführt haben soll, der dann, schließlich doch verraten, ins Ausland flüchten konnte.

In den Bars und Tanzlokalen ist nicht mehr das Leben, das dort noch vor einem halben Jahre geherrscht hat. Der Börsenkrach hat auch in dieser Branche die Pleiten häufiger werden lassen, und kürzlich hat die Polizei zum Ueberfluß auch noch das Jazz-Band-Spiel nach elf Uhr nachts verboten. Man hält sich natürlich nicht überall daran. Im „Cercle des Etrangers“ und manchem andern Lokal in dem Erzebet- oder Andrássy-Rörut wird lustig bis fünf Uhr morgens getanzt. Aber es sind Ausländer, die hier Hunderttausende von Ungarkronen herauswerfen, und eine richtige Stimmung will trotz hüpfender Negerinnen in Schleiergewändern und anderen Attraktionen nicht aufkommen.

Daß dieser Zustand unhaltbar ist, scheint nun selbst die Polizei einzusehen, und es heißt, daß ab Neujahr den Nachtlokalen wieder die alte Freiheit gegeben werden wird. War die Konkurrenz so arg, daß die Stadt um ihre Steuern fürchten mußte, oder hat auch Budapest wie Wien einen Breitner gefunden, der alles erlaubt, wenn er nur vom Gewinn fünfzig Kronen einstreichen kann?

Die Preise sind leider aber nicht nur in diesen Lokalen, sondern überall außerordentlich hoch. Alles — Wein und Speck ausgenommen — ist teuer. Ein Frühstück im Bahnhofrestaurant kostet 25.000 K ung. (12 Kö), eine Orange (im Vorjahr durften sie überhaupt noch nicht eingeführt werden 18.000 K ung. (9 Kö!)), ein einbettiges Hotelzimmer in einem ersten Haus im ersten oder zweiten Stock ist unter 150.000 K ung. nicht zu haben, beim Rechnungenzahlen aber wird man noch außerdem mit verschiedenen Steuerzuschlägen und Anmeldegebühren überrascht.

Sprachengehässigkeiten sind da für in Budapest unbekannt. Jeder Gebildete spricht deutsch, und wenn der Straßenbahnführer zufällig nicht versteht, was für eine Karte man fordert, finden sich stets drei bis vier Fahrgäste, die ihm den Wunsch des deutschen Gastes übersetzen. Entschuldigt man sich, daß man nicht ungarisch spricht, wird man auf eine Weise getröstet, wie es keinem Tschechen einfallen würde: „Wer wird denn ungarisch lernen, das ist doch keine Weltsprache. Das wäre überflüssige Mühe, die Sie sich machen würden, mein Herr.“

Ueber Politik wird in Gesellschaft nicht so viel gesprochen, wie anderswo. Dafür sieht man überall Landkarten, die die Größe Ungarns im Jahre 1400, zur Zeit der Türkenkriege und jetzt, nach dem Frieden des Jahres 1919, zeigen. „Nie, nie, niemals!“ steht unter dem Märchen geschrieben, das das heutige kleine Ungarn zeigt. Und die Statuen im Parlament, die die abgetrennten Provinzen darstellen, sind noch immer verhüllt.